**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 23

Rubrik: Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen: VIII. Der Fleck auf der

Strasse

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

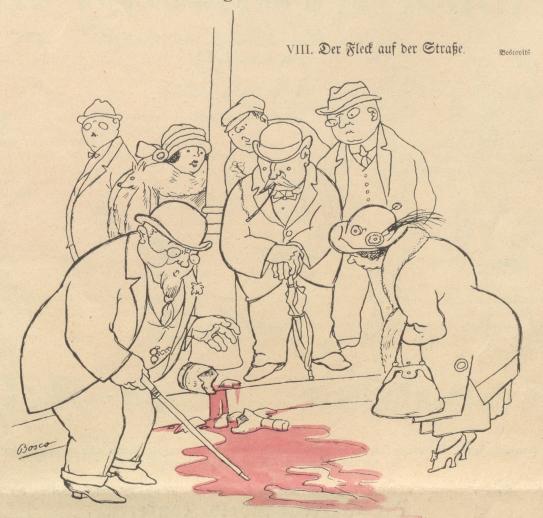
## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen



Manchmal wird die Straße plötlich jum beliebten Schauobjekt, weil ein Mitmensch die Ergötlichteiten eines Fled's entbedt.

Dieses ift für jeben 3meiten insofern verständlich, als Scherben spit in Fluffigkeiten liegen und ein Flaschenhals.

Db ber Saft, ber auf bem Boben rot wie Blut vom Ochsen flammt, ob derselb' von Marmeloden, Syrup ober Rotwein stammt?

Fragen werden munter, schockweis. Jeder äußert was er fühlt, während einer mit bem Stock leis in bem roten Safte wühlt.

Welcher arme Kerl verlor es, dieses Gütterli aus Glas, welches klirrend ging kapores? fragen Better, Frau und Bas.

Uch, so hat sogar bie Straße täglich ihre Sensation. Und bis zu bestimmtem Maße zehrt ber Mutagemensch bavon. paul Altheer

auf. Jett wurde etwas hin= und hergeschoben. Kellerhals ftiirzte fich in die Hofen. Die Bantoffeln flogen. Sa, Detettiv Kellerhals! — Er lachte. Suchte nach einer Waffe. Fand jedoch nichts geeigneteres als einen Marschschuh. Er überlegte: Einen Schlag mit dem wohlgenagelten Absatz mochte wohl den Gauner bewußtlos machen. Auf, in den

Er schloß leise die Türe auf und schlich lautlos über die frecherleuchtete Estrichtreppe hinauf. Da sah er denn auch ein Individuum über einen geöffneten Roffer gebeugt, wohl bestrebt, geeignete Auswahl zu treffen. Keller-hals zückte den Marschschuh. Im letzten Moment besann er sich eines andern: "Sände Hoch! oder ich schieße!" schrie er. Erschreckt suhr das Individuum zusammen und wandte

Rellerhals starrte in das verblüffte Gesicht des Parterrebewohners. "Pscht —" machte dieser, "ich verreise mit dem ersten Zug und muß nur noch meine Sandtasche suchen." Kellerhals trat traurig den Rückzug an. Es war vier Uhr.

Eine Stunde später, gerade als er Dachbett und Wolldede auf dem Zimmerboden zusammensuchte, fingen die kleinen Kinder seines Wirtes an, dreiftimmig die Dämmerung anzukrähen.

"Picht, Schatzeli, picht — picht. — Nimm 3'Ruggeli schön, Dadada, picht — schön schläfele, s'git bald Mämmi,

Dieser Zwischenaft dauerte eine halbe Stunde.

Apathisch wartete Kellerhals auf das Nächste. Das Nächste war ein giftiger Hahnenschrei, der sich um fünf Uhr dreißig zu ihm hinauf fand. Der arme Teufel Rellerhals hatte Tränen in den Augen. Todmüde fiel er vor Wut in einen traumlosen Schlaf.

"Herr Kellerhals, Herr Kellerhals, aufstehen — 'sist Zeit, Herr Kellerhals." Fran Badertscher klopfte energisch

an die Türe.

Kellerhals hörte, wie aus weiter, weiter Ferne, die ernste Mahnung, rief mechanisch, ganz eingeduselt "Ja", brummte aber für sich aus dem ehrlichsten Unterbewußtsein

"Ach, liebe Frau Badertscher, rutschen Sie mir doch um Gotteswillen den Buckel runter — ich schlase jetzt, ich schlafe —" er tat einen tiefen Schnauf, und ganz leise hörte er noch etwa ein Dutend Weder lostschirren; aber ein gütig-nachsichtiges Lächeln zuckte um seine Mundwinkel, und blieb friedlich dort liegen, als felbst der warme Atem über den jungen, blonden Schnaug hinftrich:

Kellerhals schlief.